

ken, wie unter andern das *Stirnfalten* im Deutschen. Der Fluss bricht die Wellen, Urwasi die Brauen. — रसना d. i. *Tönerinn* bezeichnet sowohl die *Zunge*, als den *Gürtel* der Weiber, wahrscheinlich weil dieser mit Schellchen oder Glöckchen besetzt zu sein pflegte. Der tobende Fluss verscheucht die Vögelscharen, Urwasi schüttelt im Zorn den Gürtel.

b. Der Schaum, den der Fluss umherspritzt, gleicht dem Kleide, das Urwasi im Zorne aus einander reisst.

c. यथाविद्धं याति gehört zusammen = geht in Krümmungen, windet sich. Der Fluss tost nicht mehr, sondern ist ruhig geworden und windet sich nun in vielen Krümmungen durch die Ebene. Damit die Zeile den beiden vorhergehenden in der Anordnung entspreche, muss diese Bewegung des Flusses auch auf Urwasi übertragen werden d. h. wir müssen uns auch Urwasi in Krümmungen einhergehend denken. Urwasi schlendert aber dahin, weil sie dem Gedanken an des Geliebten Fehltritt nachhängt (स्खलितमभिसंधाय). अभिसंधा erklärt der Scholiast ganz richtig durch मनसि निधा d. i. über etwas *nachsinnen*, *nachdenken*, vgl. समाधा, समाधि und अभिसंहित, अभिसंधान । Könnte im klassischen Sanskrit das Particip. praes. das tempus finitum vertreten, so liesse sich die Zeile mit der vorhergehenden ganz in Einklang bringen, wenn man schriebe: यथाविद्धं यात्ती (भवति) स्खलितमिवाभिसंधत्ती बद्धशः ।

Str. 116. a. B पसीअ, P पसीद्, A. C und Calc. पसिअ । B सुन्दरीएणह्, die übrigen zwar dem Buchstaben nach wie wir, trennen aber entweder सुन्दरि एणह् oder schreiben bei-